

EDITORIAL

Warum eine Ausgabe der *kulturen* zu dem Themenkomplex „Grenze“? Die Idee hierzu hängt ursächlich mit der geographischen Lage des Redaktionsstandorts zusammen: Göttingen liegt in Nähe der ehemaligen innerdeutschen Grenze und des im öffentlichen wie wissenschaftlichen Diskurs präsenten so genannten „Grenzdurchgangslager Friedland“. Eine solch geographisch-politische Perspektive auf *Grenzzräume* weitet sich bereits mit dem Blick auf lokale Institutionen wie dem Grenzlandmuseum Eichsfeld, denn *Grenze* wird hier erinnert und erzählt, repräsentiert, exponiert und materialisiert. Dies verweist auf den doppelten Charakter von Grenzen: Sie werden hergestellt – und sind zugleich produktiv. *Grenzen* (unter)teilen, trennen, ordnen, entschleunigen und transformieren – im Imaginären wie konkret-körperlich. Sie nehmen als Bestandteil verschiedener Herrschaftsweisen verschiedene Gestalt an. Ausgehend von ihrer geographischen Setzung konstituieren sie Grenzregionen und -räume, die politisch, rechtlich, ideologisch, lebensweltlich Bedeutsamkeit erlangen. Grenzen sind somit vor allem sozialer Zusammenhang, dessen Gestalt durch Temporalitäten, Territorialitäten und Mobilitäten von Akteuren und Praktiken geformt und adressiert wird. Sie sind damit Bestandteil spezifischer Wissens-Macht-Zusammenhänge, die Akteure und Objekte wie etwa das (nationale) Territorium oder die Bevölkerung (mit) hervorbringen. Dem sozialen Zusammenhang *Grenze* widmen sich die Beiträge dieses Themenheftes.

Laura Wehr (München) gibt Einblicke in ihr DFG Forschungsprojekt „Geteiltes Land, geteilte Familien?“ und erörtert, wie sich die innerdeutsche Grenze vor, während und nach deren Überschreitung in den Alltag und somit in die Biographie von Übersiedler/innen einschrieb. Katrin Lehnert (München) betrachtet im Anschluss die Grenzregion zwischen Sachsen und Böhmen im 19. Jahrhundert. Der auf ihrem Dissertationsprojekt aufbauende Beitrag nimmt die Genese dieses Grenzraums und die sich wandelnden Praktiken sowie Mobilitäten in den Blick. Marie Fröhlich (Göttingen) schließlich präsentiert Ergebnisse ihrer Feldforschung in Istanbul/Türkei, die sie im Rahmen ihrer Masterarbeit zu den Effekten des Europäischen Grenzregimes auf Transmigrationen durchführte. Sie zeigt die Strategien und Logiken auf, die sich in dem Geflecht von Institutionen, Organisationen und Personen manifestieren und mit *Migration* in dieser Metropole verbunden sind.

An den Aufsatzteil schließt sich Natalie Bayers (München/Berlin) Auseinandersetzung mit dem am Göttinger Institut realisierten Ausstellungsprojekt „Movements of Migration“ an, die das für die *kulturen* neue Format der Ausstellungsrezension um die Reflexion der Problematik einer Musealisierung von Migration erweitert.

Maria Schwertl und Nadine Wagener-Böck